

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 9

Artikel: Mutter Helvetia und ihre Söhne
Autor: Biedermeier II.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428559>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mutter Helvetia und ihre Söhne, von Biedermeier II.

Ach, mit ihren vielen Söhnen hat die Mutter viel zu thun;
Denn sie machen ihr viel Sorgen, lassen sie fast niemals ruhn.
Mancher Joggeli greift aus Täube oder sonst zum Wanderstab,
Und auf das verlassne Bänklein setzt sich klug ein Michel ab.
Manchem fällt daheim das Folgen bei der Mutter gar nicht ein,
Will in Tonkin oder Algier lieber erst geprügelt sein.
Wer daheim bleibt in der Stube, hält die Hände nicht im Sac;
Immer nimmt da Irgendeiner Irgendeinen bei dem Trac.
Wegen der Verfassung gibt es in St. Gallen manchen Schupf;
Denn die Revi und die Anti machen einen Hosenlupf.
Ihre frömmsten Buben achten nicht auf ihren Fingerzeig,
Vorwärts zanken sie und lärmern in Luzern und Lichtensteig.
In Mostindien sind sie fertig mit der Bau- und Leumannschlacht,
Schließlich hat der Bau- den Leumann auf den Rücken doch gebracht.
Selbst die frommen Basler liegen gegenseitig sich im Haar
Und vergessen, wie es damals Anno 33 war. —
Treibt der kleine Schwyzer mit Gestorbenern Allotria,
Macht der neue Bischof Frieden; denn er heißt — Battaglia! —
Aber weit der schlimmste Bube wächst im südlichsten Kanton.
Wer das Birkenreis sollt spüren, sagt die Expedition!

Des Volkes Spruchweisheit.

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,
Und wenn er auch die Wahrheit spricht.
D'rum muß man tapfer drauf los lügen, denn Alles will gelernt sein.
Uebung macht den Meister.
Aber auch die Meisterin übt sich, namentlich in der Zimmerymnastik,
wenn sie dem Lehrbuben das Waschseil um den Buckel haut.
Alte Liebe rostet nicht, auch Guttapercha nicht, aus dem so viele Artikel
verfertigt werden, die zur Liebe reizen sollen.
Lasset Euer Licht leuchten vor den Leuten, sprach ein Lausbub, und
zündere sich eine Sou-Zigarre an.
Heute mir, morgen Dir, dachte ein Studiosus, der sich zwölf Halbe
gönnte und anderen Tags dem Vater die Rechnung für die theure Studia
sandte.

Neden ist Silber, Schweigen ist Gold, besonders, wenn die Gelbveiglein
keinen ehrlichen Heimatschein haben. Leider gibt's arme Teufel genug, die
würden reden und schweigen und singen und pfeifen und extra noch die
Maultrommel schlagen, wenn sie nur Kupfer dafür kriegten.

Noblesse oblige ist welsch und heißt zu deutsch: Je mehr Obligationen
Einer hat, desto nobler ist er.

Ein Prophet gilt Nichts in seinem Vaterlande. Es gibt Kantone und
Kantönen, wo sie zahllos sind, wie die Tannenzapfen. Aber Niemand
glaubt's. Man möchte manchmal aus der Haut fahren.

„Meine Wenigkeit,“ sagt Mancher und wird doch schier des Teufels, daß
sie ihn nicht in den Nationalrath wählen.

Honne soit, qui mal y pense ist ein berühmter Strumpfhändelvers
für Völker und Leute, die immer recht haben. Wenn zum Beispiel Einer
so dumm ist und mit seinem Auge in einen Stecken rennt, den ein Anderer
hübsch wagrecht unter'm Arm trägt, so kann der Hosenordenwitz als reichliche
Entsädigung betrachtet werden.

Morgenstund hat Gold im Mund. Das will sagen, der gold'ne Cham-
pagner sei nie besser als am Vormittag.

Wenn der Teufel Hunger hat, so frist er Fliegen. Ist etwa daraus
zu folgern, daß hinter einem kleinen Singvöglein, das Fliegen schnappt, der
Teufel zu suchen ist? O nein! Aber das, daß der gestrenge Herr besseres
Futter findet, sonst würde das Ungeziefer nicht so überhand nehmen.

Bei Nacht sind alle Katzen grau. Eine alte Geschichte, und doch wollen's
die jungen Leute nicht glauben und streichen des Nachts herum, um sich von
des Spruches Wahrheit zu überzeugen. Da heißt's denn oft: Doppelt genährt
hält besser und sie kommen zur Erkenntniß:

Hüte Dich vor den Katzen,
Die vornen lecken und hinten krazen.

Schönheitskonkurrenz und kein Ende!

Es ist vorauszusehen, daß bald die Schönheitskonkurrenz wie Pilze
aus der Erde wachsen werden. In nicht allzulanger Zeit wird es keine Dame
mehr geben, welche nicht jährlich einmal Schönheitskandidatin gewesen ist.
Daher wird es sich empfehlen, wenn man von nun an „Schönheitsgürtel“
für Damen anfertigt. Dieselben müssen von Metall gearbeitet sein und
Inschriften nach folgendem Muster tragen:

Amalie Viehlich, 18 Jahre alt.

Alles ächt!

Zwei goldene, eine silberne Medaille!

Verschiedene Diplome!

Zu beiden Seiten der Inschrift ließen sich auch die Medaillen mit Ort
und Jahr der Ausstellung — pardon! der Schönheitskonkurrenz anbringen.
Ist die Einrichtung einmal durchgeführt, so wird die fortschreitende Zeit für
die Damen keine Schrecken mehr haben. Auch der wählervorste Mann wird
eine vierzig- bis fünfzigjährige Dame nicht verschmähen, die so und soviel
Schönheits-Medaillen aus vergangener Zeit aufzuweisen hat. Denn was er
nicht selbst sieht, wird ihm in glaubenswürdigster Weise beigelegt. Was
also auch die Spötter sagen mögen, wir rufen: Vivat, crescat, floreat
die nächste Schönheitskonkurrenz und alle folgenden!

Der angenehme Schlittschuhläufer.

Jene schwarze Fee
Auf dem weißen Schnee,
Auf dem kalten Eis
Macht mir glühend heiß.

Häät' ich Geld bei mir,
Spräch' ich gleich zu ihr:
„Allerschönste Fee,
Eine Tasse Thee!“

Und vielleicht sobann
Säh' sie hold mich an;
Was d'räus werden kunnt,
Weiß kein Mensch zur Stund'.

's ist halt jammerschad':
Wer kein Geld nicht hat,
Bleibt durch Schicksalsschick
Alleweil zurück.

Ferdinand Hamoll.

Pater Abraham a Santa Clara in Zürich.

Heisa, juheisa, dubeldum dei!
Da geht's karios her, bin auch dabei!
Hans Waldmann soll haben in Zürich ein Crzbild,
Das macht mich, ich schwör's euch, fuchsquivigwilb;
Einer kopflosen Menschen, den wollt ihr vergöttern,
Da sollt' euch das Donnerwetter zerschmettern!
Glaubt ihr, Kopflosigkeit sei heut zu Tage Trumpe,
Und zu einem Standbild brauch es nur den Stumpf,
Man könne kopflos die Welt regieren,
Mit kopflosen Figuren die Zürcher anschmieren?
Das ginge wohl, doch geht es nicht,
Wie Pater Abraham ohn' all Arges spricht.
Stellt euch vor zum abschredenden Tempel,
Und namentlich ihr vom ehrenwerthen Kämbel,
Den Bürgermeister Waldmann auf granitinem Sodel,
Säh' er nicht aus wie ein erschrecklicher Joggel,

Hätte sein Standbild den Rumpf nur und die Glieder,
Und trüg' er die goldene Kette um's Mieder!
Hei, das mär' ein Fressen für Beutelabzwäcker,
Briefsausenentwender und dergleichen Rader,
Des Waldmann's historische Kett' ohne Mühn
Dem Standbild über den Hals zu ziehn,
Und nebst aargauischen Glasmalerscheiben
Um schönodes Geld sie im Ausland zu vertreiben!
Beim Teufel! Das geht entschieden nicht an,
Das wäre entgegen dem Schöpfungsplan,
Entgegen aller Moral und Sitten!
Vergleiche Buch Mosis, Kapitel am dritten:
Noli statuere, stelle nicht auf,
Tempore aliquo, in je einem Zeilauf,
Simulacrum, ein Standbild, sine capite, ohne Kopf;
Qui unquam hoc faceret, der wäre ein Tropf;

Warum schlugt ihr dem Waldmann den Kopf einst ab?
Warum legtet ihr kopflos ihn in sein Grab? —
Und wollt ihr trotz meiner einen Gedenkstein,
So sollt' es ein Hörnerratshs Bildnuß sein;
Die städtische Mezz, die liefert im Nu
Euch willig das Material dazu!
In ägyptischem Stil schafft der Künstler euch bald
Des hörnernen Rathes zwiesache Gestalt:
Auf menschlichem Rumpf ein Ochsenhaupt
Ist schöner als jeder von euch je geglaubt,
Bei diesem Gedanken kann ich mich versöhnen
Und will selbst eurer Denkmalwuth fröhnen,
Und leg' auf des Vaterlands gebüld'gen Altar
Zwei neu'ste Fünfüber, so schön sie sind, baar!
Und hiemit hat nunmehr in Gottes Namen
Die Predigt ein Ende. Finis et amen!